

Calmer Wochenblatt

Nr. 82

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 150 Mt., Familienanzeigen 100 Mt., Reklamen 400 Mt. Auf Sammelanzeigen kommt ein Aufschlag von 100 %.

Dienstag, den 10. April 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachttlohn 3000 Mt., monatlich, Postbezugspreis 3400 Mt., ohne Bestellgeld, Einzelnummer 120 Mt. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die Erörterungen in England und Frankreich über die Frage einer Verständigung bezüglich der Reparationsfrage und die jetzt in den Vordergrund geschobene Frage der „Sicherung“ Frankreichs vor einem deutschen Angriff verstärken den Eindruck, daß man in England sich immer mehr geneigt zeigt, der französischen Annexionspolitik sich anzupassen durch den Versuch der „Neutralisierung“ des Rheinlands. Wir müssen auch diesem Plane in schärfster Weise entgegenreten, denn er verfolgt in raffiniert verschleierte Form dasselbe Ziel wie die französische Absicht der Schaffung einer westrheinischen Republik.

Nach englischen Meldungen soll nicht nur die Basis für eine englisch-französische Verständigung durch die Besprechungen mit Loucheur geschaffen worden sein, sondern auch Bestrebungen im Gange sein, Italien ebenfalls zu gewinnen, um einen gemeinschaftlichen Plan der Großen Entente Deutschland bei Gelegenheit vorzulegen. Das war vorauszusehen, daß die Entente, nachdem sie zu Erpressungszwecken Frankreich freie Hand zu seinem Einbruch in deutsches Gebiet gelassen hatte, nun wieder gemeinschaftlich vorgeht, um diese Erpressungspolitik zu beden.

Die Franzosen sehen die Ausweisungen der deutschen Eisenbahner mit größter Brutalität fort. Die deutsche Regierung hat deshalb an die Eisenbahner im alsbaldigen und im neuen Einbruchgebiet einen neuen Erlaß herausgegeben, in dem sie zum Festhalten am Widerstande auffordert.

Die englisch-französische Annäherung.

Die Reisen der englischen Botschafter in Paris und Berlin nach London vor etwa 14 Tagen gaben den Anlaß zu verschiedenen Gerüchten von einem neuen englischen Vermittlungsplan, dessen Umrisse aber nur schemenhaft angedeutet worden waren. Offiziell vertrat man in London bei allen Anfragen aus dem Parlament den Standpunkt, daß die englische Regierung ihre „wohlwollende Neutralität“ in dem Ruhrkonflikt solange beibehalten müsse, bis Frankreich bereit sei, eine Vermittlung anzunehmen. Nun ist also durch den Kammerabgeordneten und ehemaligen Wiederaufbauminister Loucheur, und zweifellos nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit den maßgebenden Faktoren in Paris, ein Schritt unternommen worden, der als Zeichen vorerst einmal des Verständigungswillens mit England zu gelten hat. Auf die Besuche Loucheurs bei Lloyd George, Bonar Law und führenden Persönlichkeiten der englischen Finanz- und Industriewelt hat Reuters recht rasch einen Kommentar veröffentlicht, in dem die Auffassung der englischen Regierung über die Möglichkeit einer englisch-französischen Verständigung zum Ausdruck gebracht wird. Nach dieser Erklärung vertritt England grundsätzlich den Standpunkt, daß es die Organisation eines von Deutschland abzutrennenden Rheinlands in welcher Form auch immer nicht dulden könne. Da aber aus den Verhandlungen mit Loucheur hervorgehe, daß Frankreich sich bezüglich der Höhe der Reparationssumme dem britischen Reparationsplan genähert habe, so wolle in Erwiderung (!) dieses Zugeständnisses England irgend einer Form der Neutralität (!) des Rheinlandes, die aber keine (?) Lösung mit sich bringe, zustimmen, damit Frankreich gegen einen Angriff (?) geschützt werde. Die Höhe des englischen Reparationsvorschlages beträgt bekanntlich 50 Milliarden, und von französischer Seite wurde kurz nach der Aussprache in London auch erklärt, daß man mit dieser Summe zufrieden sein werde, wenn Frankreich davon 26 Milliarden erhalte, und wenn Amerika damit einverstanden sei, daß die Schulden der Alliierten an Amerika auf Deutschland abgewälzt werden, das wiederum durch eine internationale Anleihe auch diese Summe zu decken habe. Bezüglich dieses Finanzplans scheinen England und Frankreich einig zu sein. Dagegen soll man sich in amtlichen amerikanischen Kreisen noch gegen eine solche Lösung sträuben. Ob dieser Widerstand grundsätzlich ist, wird sich wohl bald zeigen; wir glauben, daß er nur taktischen Charakter trägt, der entweder innerpolitischen Beweggründen entspringt, oder außenpolitischen Zielen mit wirtschaftlichem Einschlag dient.

Die finanzpolitische Seite ist überhaupt, worauf wir von Anfang an hingewiesen haben, gegenüber der rein politischen, seit einiger Zeit in den Hintergrund getreten, und es bestätigt sich jetzt auch die deutschseits stets vertretene Auffassung, daß der Einbruch ins Ruhrgebiet nicht, wie die französische Propaganda die Welt glauben machen wollte, rein wirtschaftliche Ziele verfolgt habe — die wären auf andere Weise leichter und besser er-

reicht worden —, sondern die Wiederauflösung der gesamten Friedensfrage unter besonderer Betonung des Gedankens der sog. Sicherheiten Frankreichs gegen einen neuen Angriff Deutschlands. So lächerlich und heuchlerisch diese angebliche Angst Frankreichs angesichts der völligen Entwaffnung Deutschlands und im Hinblick auf die stetige militärische Bereitschaft der Franzosen und ihrer Bundesgenossen in Europa ist, und obgleich von Seiten der englischen Regierung offiziell erklärt worden ist, daß nach der Ansicht ihres Vertreters in der alliierten Militärkontrollkommission Deutschland tatsächlich entsprechend den Vorschriften des Versailler Diktats entwaffnet, und daher in absehbarer Zeit zu einem Angriff auf Frankreich nicht fähig sei, hat sich England, weil es eben aus Rücksicht auf seine weltpolitischen Ziele auf dauerndes Zusammenarbeiten mit Frankreich eingestellt ist, doch den propagandistischen Standpunkt zu eigen gemacht, daß Frankreich noch mehr als bisher „gesichert“ werden müsse. Wie diese „Sicherung“ beschaffen sein soll, darüber ist von englischen Staatsmännern und der Presse ebenfalls schon seit einiger Zeit gesprochen und geschrieben worden. Man will das Rheinland einschließlich des Saargebietes unter den „neutralen“ Schutz des Völkerbunds stellen, der dann also unter französischer Führung und Aufsicht diese Gebiete beherrschen soll, wie es jetzt schon mit dem Saargebiet, dem „Frei-Staat Danzig und mit Oesterreich geschieht, wobei diese Staaten zwar der Form nach angeblich „souverän“ sein sollen, tatsächlich aber jeder wirtschaftlichen, finanziellen und verwaltungsmäßigen Willkür dieser Organisation ausgesetzt sind, was wir ja jeden Tag zu beobachten Gelegenheit haben.

Und nicht nur bezüglich der französischen Rheinlandpolitik wird England nachgeben, sondern auch hinsichtlich der französischen Forderungen einer vollständigen finanziellen und wirtschaftlichen Kontrolle Deutschlands angeblich zu Zwecken der Eintreibung der Ententeorderungen, tatsächlich aber zwecks dauernder Spionage und Niederhaltung der deutschen Volkswirtschaft wird es sich dem französischen Standpunkt „anpassen“, weil es an der Knebelung Deutschlands genau so interessiert ist wie Frankreich. Und weil wir diese Entwicklung aus weltpolitischen Überlegungen heraus vorausgesehen haben, deshalb haben wir auch die gesamte Reparationspolitik Englands niemals ernst genommen, sondern stets als das betrachtet, als was sie sich auch immer wieder entpuppt hat, als ein System raffiniert taktischer Schachzüge, einerseits um von dem Bundesgenossen Zusicherungen auf andern Gebieten herauszuschlagen (Orient), andererseits um Deutschland und die Welt über die wahren Absichten Englands zu täuschen, und auf diese Weise den Franzosen Zutreiberdienste zu leisten. Bis jetzt ist diese Ansicht von der englischen Politik noch nicht durch Tatsachen Lügen gestraft worden, es sollte uns freuen, wenn England — auch im Interesse seiner eigenen Zukunft und Sicherheit — endgültig sich von der Politik der derzeitigen französischen Machthaber lösen würde, die auf dauernde Verklavung des deutschen Volkes eingestellt ist. O.S.

Die englische Neigung der Anpassung an den französischen Standpunkt.

London, 9. April. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, trotz der Rückkehr Bonar Laws und Stanley Baldwins nach London seien die britischen amtlichen Kreise äußerst abgeneigt, irgend welche Ansicht über die Frage des Besuchs Loucheurs auszusprechen und über die von ihm während seines Besuchs dargelegten Gedanken. Bonar Law und seine Kollegen hätten die Gelegenheit eines informellen Meinungsaustausches mit einem so hervorragenden Franzosen wie Loucheur begrüßt. Aber man fühle sich britischerseits zu keiner maßgebenden Erklärung berechtigt, bevor nicht ein formeller Plan, der alle oder doch einige der Ansichten Loucheurs umfasse, der britischen Regierung offiziell namens der französischen unterbreitet werde. Man wisse in London nicht, wie weit Loucheurs Ansichten die Ansichten darstellen, die augenblicklich von Poincaré und dem französischen Kabinett vertreten würden. Den Informationen des Berichterstatters zufolge ist die Politik Poincarés von der Loucheurs in zahlreichen einzelnen Punkten, wenn nicht in einigen grundsätzlichen Punkten, verschieden. Der französische Ministerpräsident werde dies vielleicht klarmachen. Es brauche jedoch nicht unbedingt daraus geschlossen zu werden, daß es so bleiben werde. Ebenso übereilt würde es sein, anzunehmen, daß die Gedanken von den französischen Gemäßigten von den britischen Kreisen vorbehaltlos angenommen werden. Es gebe mehr als zwei größere Fragen, in denen mangels eines vollen, klaren

Planes die französischen Gemäßigten auf den ersten Blick Vorschläge wiederzugeben scheinen, deren einer finanzieller, der andere politischer Natur sei, die ein gutes Stück weitergingen, als irgend eine britische Regierung bereit sein könne, zuzulassen. Beispielsweise werde darin indirekt aufgefodert, daß Großbritannien sich bemühen sollte, von Deutschland statt von den Alliierten, wie das in Bonar Laws Vorschlag niedergelegt war, die Beträge zu fordern, die unbedingt notwendig sind, um Großbritannien Verpflichtungen gegenüber den Ver. Staaten zu erfüllen, jedoch nicht für Reparationsrechnung. Desgleichen werde der Vorschlag der Schaffung eines westrheinischen Staates in London mit gewissen (!) Befürchtungen entgegengenommen, do er einen Eingriff in das innere Gefüge Deutschlands darstelle. Es sei jedoch möglich, daß wenn diese dornigen Probleme gründlich durchgesprochen seien, ein Plan entstehen könne, der diese und andere britische Einwände beseitigen würde. Loucheurs Vorschläge seien natürlich nicht in der Gestalt eines endgültigen Planes erfolgt, den nur die französische Regierung unterbreiten könne, sondern in einer Art von versuchsweisen Vorschlägen, die die Erörterungsgrundlage bildeten. Der stattgehabte nichtformelle Meinungsaustausch, der möglicherweise auf einer mehr offiziellen Grundlage fortgesetzt werden könne, sei natürlich ziemlich heftiger Art. Daher werde es für wesentlich und dringend notwendig gehalten, daß auf beiden Seiten des Kanals gewisse Uebertriebungen und Irrtümer vermieden werden.

Das übliche Frage- und Antwortspiel im englischen Unterhaus.

London, 10. April. Im Unterhaus, das gestern seine erste Sitzung nach den Osterferien abhielt, erklärte der Premierminister in Beantwortung mehrerer Anfragen, er könne bezüglich der Lage im Ruhrgebiet den gemachten Erklärungen nichts hinzufügen. — Die Anfrage eines Arbeiterführers, ob Poincaré eine Botschaft an Belgien gerichtet habe, in der eine Räumung des Ruhrgebiets vor Regelung der Reparationen abgelehnt werde, beantwortete Bonar Law dahin, daß er nichts davon wisse. — Loucheurs Besuch sei, wie der Premierminister auf eine weitere Anfrage erwiderte, vollkommen inoffiziell gewesen, und es habe nur eine allgemeine Unterhaltung stattgefunden. Eine Anfrage Kennorthys, ob es wahr sei, daß die englische Regierung ihre Zustimmung zu der französischen Ruhraktion gegeben habe, verneinte Bonar Law. Die Frage sei niemals erwogen worden.

Vor einem gemeinschaftlichen Zusammengehen der Entente!

London, 10. April. Der politische Berichterstatter des „Evening Standard“ schreibt, wie verlautet werde Bonar Law bald eine wichtige Erklärung über die Versuche zur Förderung einer gemeinsamen Politik bezüglich der deutschen Reparationen abgeben. Man glaube, daß die Zukunft mit den Belgiern, die Poincaré für diese Woche nach Paris gerufen habe, den doppelten Zweck verfolge, den Bericht Loucheurs zu erörtern und einen Kollektivschritt bei Großbritannien und Italien zu machen. Es werde allgemein angenommen, daß dieser Schritt erfolge, um unter den vier Alliierten eine endgültige Reihe von Vorschlägen und Forderungen zu vereinbaren, die der deutschen Regierung vorgelegt werden sollten, sobald der Augenblick dafür für geeignet gehalten werde.

Eine widerliche Lügen- und Heuchelei des französischen Finanzministers.

Paris, 8. April. Finanzminister de Lasteyrie hat heute in Rennes aus Anlaß der Enthüllung eines Kriegerdenkmals eine Rede gehalten, in der er sich auch über die Reparationsfrage ausgesprochen hat. Er sagte, die deutsche Propaganda habe die Ruhrbesetzung zum Vorwand genommen, um Frankreich imperialistische Absichten zu unterziehen. Das sei eine verabscheuungswürdige Verleumdung. Frankreich habe niemals versucht, im Ruhrgebiet Eroberungs- und Annexionsziele zu verfolgen. Es habe niemals daran gedacht, auch nur die geringste Parzelle deutschen Bodens sich anzueignen. Es wünsche nur, die Reparationszahlungen zu erlangen, auf die es ein Anrecht habe, und Deutschland zu zwingen, daß es seine Verpflichtungen erfülle. Vier Jahre habe Frankreich Geduld gehabt in dem Wunsch, zu freundschaftlichen Lösungen zu kommen. Es habe an einer unendlichen Serie Oberster Räte teilgenommen und sich zu zahlreichen Konzessionen verstanden. Das sei verlorene Mühe gewesen. Vier Jahre hindurch habe Deutschland nur Zeit gewonnen und das Einverständnis unter den Alliierten lockern wollen. Niemals, keinen Augenblick habe es die Absicht gehabt, zu be-

erg.
tat. Landesamts
3 die Maul- und
en. Sie verteilt
März 56 u. 91),
17 Gehöfte. Die
einden 38 Gehöf-
Gemeinden 3 Ge-
Pferde ist in 9
und die ansteckende
22 Gemeinden
ist Bläschenaus-
7 Gemeinden 22
D.M. Dehringen,
Geislingen und
Gehöft des D.M.
1.
ach seinen Brie-
von Hanns
o einem fastmi-
ler und Schröder,
M Ganzleinen
rausgabe dieses
das militärische
erster Linie her-
zu tun, ein leuch-
und künftiges Vor-
südtlicheres Vor-
sichte Menschen-
an sich in diesen
Tagebuchblätter
so findet man
n Menschen, die
schichte Auswahl
man nicht nur
s Lebensbild in
auch die präch-
aben aus Most-
rats seiner Zeit-
s Genereffeld-
fentlichsten Auf-
unvergängliche
Berühmtheit, in
tiefen wird.
mann, Calw,
derel. Calw.
April 1923
Sinscheiden
s unvergeß-
mer
o Teilnahme
nigen Dank.
rblieben.
iger!
nstrument erhalten
fähig von einem
Zeit hierzu ist im
agen dort anwesend
auch Stimmen unter
ng. Gest. Aufträge
dieses Blattes.
eim, Westl. 23
araturwerkstatt.
materialien-
andlung
ed Pfeiffer
elephon 97
nberger
augips
trossen und empfiehlt
billigsten Tagespreis.

zahlen. (1) Um seinen Verpflichtungen zu entgehen, habe es die Komödie der Verleumdung gespielt. Aber es habe Milliarden genug, um seine Wirtschaft weiter auszudehnen, seine Handelsbeziehungen wieder aufzubauen, Eisenbahnen und Kanäle zu schaffen, seine Städte zu entwickeln und zu verschönern. Ende vorigen Jahres habe es die Maske fallen lassen und unter dem Vorwand, seine Finanzen in Ordnung zu bringen, habe es ein Moratorium für viele Jahre gefordert, ohne auch nur den Allerten das geringste Pfand und die geringste Garantie anzubieten. Unter dem Deckmantel dieses Moratoriums würde Deutschland sich wieder erheben haben. Welche Lage wäre geschaffen worden, fragte der Minister, wenn der deutsche Plan gelungen wäre? Deutschland hätte durch den Zusammenbruch der Mark seine innere Schuld beseitigt und durch den Bankrott der Reparationszahlungen auch seine äußere Schuld gestrichen. Frankreich hätte während dieser Zeit seinen Verpflichtungen nachkommen müssen. Ist das Gerechtigkeit? Um dieser unmöglichen Situation ein Ende zu bereiten und um zu verhindern, daß das siegreiche Frankreich ruiniert werde, sei man gezwungen worden, in das Ruhrgebiet einzumarschieren. Das Ruhrgebiet sei das einzig wirkungsvolle Druckmittel, das man Deutschland gegenüber benütze. Man wolle sich nicht mehr mit Worten und inhaltslosen Unterschriften begnügen. Man halte ein Pfand fest und sei entschlossen, es in der Hand zu behalten, bis man Befriedigung erlangt habe. Frankreich werde das Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der Erfüllung der deutschen Reparationsverpflichtungen räumen. Sie können sicher sein, schloß der Finanzminister, an dem Tage, an dem die Regierenden in Deutschland herausfinden, daß der Entschluß Frankreichs unabänderlich ist, wird Deutschland nachgeben und die finanziellen Mittel zur Bezahlung finden.

Die privaten amerikanischen Kriegsansprüche an Deutschland.

Newyork, 9. April. (Durch Funkpruch.) Nach einer Meldung aus Washington werden der gemischten Kommission zur Regelung der Kriegsansprüche 12 319 Ansprüche gegen Deutschland im Gesamtbetrag von 1 187 736 887 Dollar vorgelegt werden. Der Agent Morris erklärte, der angegebene Gesamtbetrag werde nicht als bindend für die Parteien angesehen, da die Prüfung der Einzelteile möglicherweise zu einer Herabsetzung oder Heraushebung der Summen führen könne. — Wenn man die 1,2 Milliarden Dollars mit 20 000 multipliziert, so kann man sich etwa vorstellen, was die uns so wohlgesinnten Amerikaner von uns verlangen wollen. Deshalb hält man das deutsche Privateigentum, das selbst von amerikanischer Seite auf über eine halbe Milliarde Dollar geschätzt wird, immer noch beschlagnahmt.

Die französische Gewaltpolitik.

Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Berlin, 8. April. Da gegen die Besatzungsbehörde im Ausland der Vorwurf erhoben worden ist, daß sie die Rheinschiffahrtsakte verleihe, haben die franz. Zollstellen, wie die „Deutsche Allgem. Zeitung“ berichtet, ihre Kontrolltätigkeit in die deutschen Rheinhäfen verlegt, wo sie das Ausladen der Schiffe nur dann gestatten, wenn ihnen die Schiffspapiere vorgelegt werden. Die Hüttenwerke sehen sich daher gezwungen, auf die Erzlieferung zu verzichten. Sie verfügen über einen solchen Vorrat an Erzen, daß die Frage der Erzversorgung vorläufig nicht akut ist.

Berlin, 8. April. Der „Deutschen Allgem. Zeitung“ zufolge haben die Franzosen in den Opelwerken in Rüsselsheim 100 Fahrräder requiriert und nach Mainz geschafft.

Karlsruhe, 8. April. Am Samstag erschienen franz. Beauftragte bei der Hafendirektion Karlsruhe und bei den deutschen Unterdelegierten der Internationalen Schiffahrtskommission in Mannheim und erklärten, daß sämtliche Holzbestände in den Häfen Karlsruhe und Mannheim beschlagnahmt seien.

Münster, 8. April. Heute früh besetzten die Franzosen die Bahnhöfe Herne, Herne-Güterbahnhof, Marten, Kattrop, Merklünde und den östlichen Teil des Bahnhofes Wanne, sodasß jetzt der Personenverkehr von Dortmund bis Raunel geleitet wird und der zu den westlichen Bahnhöfen nur bis Langendreer. — Gestern wurden die Anlagen der Zeche „Waltrop“ besetzt und bisher noch nicht wieder geräumt. Heute früh wurden die Zechen „Schwerin“ und „Ering“ in Kattrop besetzt. Auf der erstgenannten Zeche besetzten die Franzosen das Maschinenhaus und stellten die Sirenen ab.

Das Ausweisungssystem.

Aachen, 9. April. Oberbürgermeister Dr. Jarres aus Duisburg, der seine Gefängnisstrafe hier verbüßte, ist gestern von den Franzosen ausgewiesen und ins unbesetzte Gebiet abgeschoben worden.

Berlin, 9. April. Der Vortragende Legationsrat Dr. Zehlin von der Presseabteilung der Reichsregierung, der im Ruhrgebiet den Auftrag hatte, die ausländische Presse über die dortigen Vorgänge vom deutschen Standpunkt aus zu informieren, war wegen seiner Tätigkeit von der französischen Polizei verhaftet und 8 Tage lang im Männergefängnis von Düsseldorf gehalten worden. Geh.Rat Zehlin ist heute in Freiheit gesetzt worden wurde aber aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Witten, 9. April. Nachdem die in den letzten Wochen verhafteten Bürgermeister Lauer, Stadtbaurat Biewe und Bürgermeister Terjung von den Franzosen bestraft und ausgewiesen worden sind, ist auch die letzte leitende Persönlichkeit der Stadt, Stadtrat Spanjer, von den Franzosen jetzt verhaftet worden.

Der Kampf gegen die deutschen Eisenbahner.

Köln, 9. April. Die Gesamtzahl der bis 6. April ins unbesetzte Gebiet ausgewiesenen Eisenbahnbeamten und Arbeiter im Eisenbahndirektionsbezirk Köln beträgt 64. Aus ihren Dienstwohnungen wurden 364 Eisenbahnerfamilien vertrieben. Von 158 Verhafteten wurden 25 vor ein Kriegsgericht gestellt und zu insgesamt 74 Monaten 12 Tagen Gefängnis, sowie 2 Millionen Mk. Geldstrafe verurteilt.

Ludwigshafen, 9. April. Heute vormittag ist einer größeren Zahl Eisenbahnbeamten in Ludwigshafen durch Briefpost eine Aufforderung der militärischen Unterkommission zugesandt worden, wonach auf Grund der Befehle des kommandierenden Generals vom 30. März die Arbeit sofort wieder aufzunehmen ist, widrigenfalls die Ausweisung samt Familie erfolgt.

Berlin, 9. April. Der Präsident der Reichsbahndirektion Trier, Lohse, hat aus Gießen an den Reichspräsidenten unter dem 8. April folgendes Telegramm gerichtet: Gestern machte eine wild gewordene Soldateska von Trier die 24 Stunden zuvor ausgesprochene Drohung wahr, indem sie mit ihren farbigen Soldaten 106 Familien der Eisenbahnerkolonie zu Trier-West auf die Straße setzte, weil die Männer ihren Treueid nicht brechen wollten. Erst als die Spahis die Möbel aus den Fenstern auf die Straße warfen, griffen hilflose Menschenhände mit zu, um nicht alles in Stücke gehen zu lassen. Jetzt sind diese Vermissten mit Weib und Kind ohne Haushalt obdachlos. Die Flüchtlingsfürsorge zu Trier versucht, die Not zu lindern. Hilfsaktion ist nötig. Der 89 Familien starken Kolonie der Eisenbahnbauingenossenschaft St. Pauli in Trier, der 500 Familien starken Kolonie in Ehrang steht für die nächsten Tage das gleiche Schicksal bevor. Diese irrsinnige Rohheit kann nicht laut genug vor aller Welt gebrandmarkt werden. — Der Reichspräsident antwortete dem Reichsbahndirektionspräsidenten Lohse in Gießen: Diese neue unmenschliche Grausamkeit des französischen Militarismus gegen die Frauen und Kinder, die durch brutale afrikanische Soldateska von Haus und Heim verjagt werden, weil ihre Männer und Väter es ablehnen, den Treueid zu brechen, wird, so hoffe ich, in der ganzen zivilisierten Welt die gleiche Entrüstung und Empörung hervorzurufen wie in Deutschland. Als erste Hilfe für die vertriebenen Familien habe ich an Sie von den mir zur Verfügung stehenden Mitteln 10 Millionen Mark überwiesen. Weitere Hilfsmassnahmen sind in die Wege geleitet worden.

Ein Aufruf der deutschen Regierung an die Eisenbahner des besetzten Gebiets.

Berlin, 9. April. An die deutschen Eisenbahner im besetzten und im Einbruchgebiet ist unter dem 8. April folgender Aufruf ergangen: Der Abwehrkampf, den Deutschland um Freiheit und Leben im Ruhrgebiet zu führen gezwungen ist, hat die deutschen Eisenbahner an der Ruhr und am Rhein, in der Pfalz, in Hessen und in Baden in die vorderste Kampfesklinie gestellt. Unsere Gegner wissen, daß sie ohne die Mithilfe der Angehörigen der deutschen Reichsbahn ihr Ziel nicht erreichen. Durch harte Bedrückung, brutale Verfolgung und arglistige Verlockung suchen sie daher mit aller Macht, deutsche Eisenbahnbeamte und Arbeiter auf ihre Seite zu ziehen, Eid und Pflicht, Recht und Gesetz, Völkerecht und Vertrag mit Füßen tretend. Dem haben die deutschen Eisenbahner ihr stummes, unbezwingliches Nein entgegen gestellt. Trotz aller Drohungen, trotz den sich von Woche zu Woche steigenden Quälereien, unangesehnt von den vordringlichsten Versprechungen bleiben sie standhaft, bleiben sie treu ihrer beschworenen Pflicht, ihrem Vaterland und ihrem Volk. Mag landfremde Gewalt sie mißhandeln und in Gefängnisse schleppen, sie wollen und werden keine Dienste in Knechtschaft tun. Mit tiefem Mitleid und stolzer Bewunderung sieht ganz Deutschland dieses stille Heldentum, das uns allen als Vorbild des Mutes und des Aushaltens täglich neu stärkt und uns anfeuert, in den Hilfsleistungen bis an die Grenze unserer Kraft zu gehen. Es wird Ehrenpflicht des ganzen Reiches sein, nach besten Kräften alle Schäden wieder zu heilen, die neues Unrecht den Einzelnen zugefügt hat. Es muß unser aller erste Sorge sein, die Freiheit wieder zu gewinnen. Das deutsche Volk weiß, daß die Eisenbahner im Westen für eine besser Zukunft des Vaterlandes Schweres und Bitteres tragen und weiter zu dulden bereit sind. Der Dank des ganzen deutschen Volkes für ihr Aushalten sei ihnen erneut versichert. Diesen Dank und unsere Bewunderung sollen sie behalten in Zeiten hinaus, in denen wir wieder frei sind von fremder Gewalt und auf unserer Väter Erde in freier Arbeit leben. (gez.) Reichspräsident Ebert. (gez.) Reichsverkehrsminister Grawert.

Gewalttätige Stilllegung eines Wasserwegs.

Buer, 9. April. An der Stelle, an der der Rhein-Jerne-Kanal bei Heurichsburg über die Emshar führt, wurde am Sonntag morgen gegen 5 Uhr von unbekannter Seite die Kanalbrücke gesprengt. Die Wassermassen des Kanals stürzten mit wildem Losen in die Emshar. Mehrere Holzbrücken, die dem gewaltigen Wasserdruck nicht standhalten konnten, wurden hinweggeschwemmt. Der Herner Hafen und weite Streden des Kanals waren in wenigen Stunden fast vollkommen wasserlos. Zahlreiche beladene Kohlenflöße sind umgekippt.

Besetzung weiterer Zechen.

Kupferdreh, 9. April. Am Sonntag vormittag besetzten die Franzosen die Zeche „Johann Deimelsberg“ (Adler A.G. für Bergbau). Die Besatzung fuhr heute früh nicht ein. Gleichzeitig mit der Zeche „Bonifatius“ ist auch noch die Zeche „Joachim“ (Mannesmann) besetzt worden.

Feststellung des Widerstandswillens der Arbeitgeber und Arbeiter durch Frankreich.

Paris, 9. April. Eine hiesige Nachrichtenagentur meldet, daß der Leiter der französisch-belgischen Finanzkommission in Düsseldorf, Dayros, in Paris angekommen ist und dem Finanzminister

de Lastrerie über die von den Besatzungsbehörden getroffenen Finanzverwaltungsmaßnahmen Bericht erstattet hat. Dayros habe dem Finanzminister auch Mitteilungen über die Finanzlage Deutschlands gemacht. Der Leiter der Finanzkommission bestätigte den allgemein im Ruhrgebiet erkennbaren Willen der deutschen Industrie und der Arbeiter, den Widerstand fortzusetzen, und führte im Einzelnen die zu diesem Zweck ergriffenen Maßnahmen an, z. B. Fortzahlung der Löhne für die Arbeiter selbst dann, wenn das Weiterarbeiten auf Lager sich als unrentabel erweisen sollte, und die Schaffung einer besonderen Kasse für diesen Zweck.

Die rheinische Sozialdemokratie für Festhalten am passiven Widerstand.

Berlin, 9. April. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Köln hat die am Sonntag dort abgehaltene Konferenz der sozialdemokratischen Funktionäre aus den Kreisen Köln, Aachen, Koblenz, Trier und dem Saargebiet nach dem Referat des Reichstagsabgeordneten Solmann eine Entscheidung angenommen, in der die rheinische Sozialdemokratie erklärt, daß sie an dem passiven Widerstand gegen die militäristisch-imperialistische Gewaltpolitik festhält, bis Frankreich zum Verständigungsfrieden bereit ist, der Deutschland nur im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit verpflichtet. Zum Schluß wendet sie sich gegen die Errichtung einer westdeutschen Rheinrepublik, wie sie von Frankreich geplant ist. Die Beteiligung an einer derartigen Einrichtung wird als eines freien Volkes unwürdig bezeichnet.

Arbeitsruhe im Rheinland während der Beilegung der Essener Todesopfer.

Köln, 9. April. Im unbesetzten Gebiet ist zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern eine Verständigung erzielt worden, wonach am Dienstag während der Beilegung der Essener Todesopfer von 9 bis 10 Uhr vormittags in allen Betrieben Arbeitsruhe herrscht.

Der internationale Gewerkschaftsbund gegen die Bluttat in Essen.

Amsterdam, 7. April. Die Vorkommission in Essen haben den Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam veranlaßt, die angeschlossenen Landesorganisationen zu ersuchen, bei Poincaré gegen das Vorgehen des französischen Militärs und die Befestigung friedlicher Arbeiter zu protestieren, um so den französischen Machthabern die einmütige Auffassung der Arbeiter der ganzen Welt zur Kenntnis zu bringen.

Der päpstliche Vertreter im Rheinland.

Essen, 9. April. Der päpstliche Delegat Testa empfing heute morgen mehrere Führer der Christlichen Gewerkschaften. Nachmittags machte er dem französischen Arcebischof in Düsseldorf einen Gegenbesuch.

Ausland.

Der „unpolitische“ Ring der bayerischen Minister nach Wien.

Wien, 7. April. (Wolff.) Der bayerische Ministerpräsident v. Knilling tritt heute nachmittag 3 Uhr mit den anderen bayerischen Herren den Rückflug nach München an. Gestern nachmittag besichtigten die bayerischen Gäste u. a. das Technische Museum. Da sich durch Hinausschieben des Rückfluges auf heute infolge verspäteten Abfluges aus München ein längerer Aufenthalt in Wien als ursprünglich vorgesehen war, ergab, benutzte v. Knilling den Vormittag, um dem Bundeskanzler Seipel seine Aufwartung zu machen und den deutschen Gesandten Dr. Pfeiffer zu besuchen. Gleichzeitig besuchten Finanzminister Krausneck und Handelsminister v. Melnel ihre österreichischen Fachkollegen.

Einreichung der elsässischen Eisenbahnen in das französische Eisenbahnnetz.

Paris, 9. April. Durch eine Verfügung des Arbeitsministeriums mit Rückwirkung bis 1. Januar 1923 werden die elsässischen Eisenbahnen heute der Regie der großen französischen Eisenbahnnetz unterstellt. Die Maßnahmen zur Durchführung der Verfügung sind im Gange.

Die litauischen Gewaltmethoden in Memel.

Königsberg, 9. April. Wie wir erfahren, hat der deutsche Generalkonsul in Memel gegen die Zerstörung von deutschen Denkmälern bei den litauischen Vertretern Verwahrung eingelegt und dabei betont, daß durch derartige Zerstörungen die Gefühle der Reichsdeutschen und insbesondere der deutschen Beamenschaft, die sich dem Memelland zur Verfügung gestellt habe, aufs schwerste verletzt würden. Von den litauischen Vertretern wurde zugesagt, daß die Täter ermittelt und ihrer Bestrafung zugeführt werden sollen.

Hegdelburg, 9. April. Der Schriftleiter der „Memelländischen Rundschau“, Rhode, wurde heute mittag ausgewiesen. Er mußte Hegdelburg bereits verlassen.

Englische Luftströmungen.

London, 9. April. Einer Blättermeldung zufolge werden im Auftrag des Luftfahrtministeriums 12 neue Typen von Flugzeugen gebaut, die vom kleinsten Erkundungstyp bis zum größten Luft-Dreadnought gehen. Ein Rüstungsabwehrflugzeug wird mit einem Motor von 100 PS. versehen werden, eine Geschwindigkeit von nahezu 3 Meilen in der Minute entwickeln und fünf Personen an Bord führen können.

Die Rämpfe in Irland.

London, 10. April. Reuter meldet aus Dublin, daß der Minister des Innern bekannt gab, daß sich jetzt 10 000 Aufrührer in der Hand der Regierung befänden und daß 200 weitere Aufrührer wöchentlich gefangen genommen würden. Die Zahl der Aufrührer, die noch Widerstand leisteten, werde auf 2500 geschätzt. Nach einer Meldung der Regierung sei auf einer Versammlung der Revolutionäre ein Antrag auf Einstellung des bewaffneten Widerstands nur mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt worden.

behörden getroffenen
staltet hat. Dazwischen
über die Finanz-
Finanzkommission be-
unbaren Willen der
Widerstand fortzu-
um Zweck ergriffener
für die Arbeiter
lager sich als unzu-
mer besonderen Klasse

okratie
Widerstand.
g des „Vorwärts“
altene Konferenz
aus den Kreisen
angeht nach dem
Solmann eine
rheimische Sozial-
Widerstand ge-
politik selbst, die
bereit ist, den
tätigkeit ver-
den die Errichtung
von Frankreich
berartigen Einrich-
würdig bezeichnet.

land
der Todesopfer.
ist zwischen den
Berständigung er-
end der Besetzung
Ihr vormittags in

chaftsbund
in
in Essen haben den
verdam veranlaßt, die
suchen, bei Poincaré
ars und die Beschie-
zu den französischen
Arbeiter der ganzen

Rheinland.
gat Testa Empwerk
christlichen Gewerk-
anzösischen Armees-

rischen Minister
e Ministerpräsident
den anderen bap-
ten. Gestern nachmit-
Technische Museum,
s auf heute infolge
gerer Aufenthalt in
benützte v. Knill-
gler Seipel seine
sandten Dr. Pfeiff-
finanzminister Kraus-
pösterreichischen Fach-

isenbahnen
ahmeh.
des Arbeitsministe-
s werden die ehsah-
der großen französi-
hmen zur Durchfüh-

n in Memel.
en, hat der deutsche
strung von deutschen
Verwahrung einge-
Berforderungen die Ge-
der deutschen Be-
fügung gestellt habe,
tauischen Vertretern
nd ihrer Bestrafung

er „Memeländischen
gewiesen. Er mußte

en.
g zufolge werden im
e Typen von Flug-
typ bis zum größten
igungsflugzeug wird
den, eine Geschwin-
entwickeln und fünf

nd.
ublin, daß der Mi-
10 000 Aufständige
ah 200 weitere Auf-
rden. Die Zahl der
werde auf 2500 ge-
sei auf einer Ver-
Einstellung des be-
ame Mehrheit abge-

Die französische Raubwirtschaft in Polen.

In einem „Unser Bundesgenossen“ überschriebenen Aufsatz führt St. Kret in der Posener „Prawda“ folgenden aus: „Unser Bündnis mit Frankreich ist — wenigstens bis zu einem gewissen Grade — eine Gewähr für den Frieden in Mitteleuropa. Dieses Bündnis hat den preussischen Hochmut gleichsam wie eine Zange festgeklemmt und schlägt aus den harten deutschen Schädeln alle den Weltfrieden störenden Pläne heraus.“

Frankreich und Polen müssen an dem Bündnis festhalten, weil dieser Bund für beide ein Bedürfnis und eine Notwendigkeit ist. Es ist dies eine so bekannte und augenscheinliche Tatsache, um sich darüber eingehender auszulassen. Wir brauchen uns gegenseitig, und das ist die festeste Grundlage der Freundschaft in der Politik.

Die polnisch-französische Freundschaft zieht verschiedene Folgen und Wirkungen nach sich. Eine dieser Folgen ist — das Eindringen des französischen Kapitals in Polen in größerem Umfange als vor dem Kriege.

Und hier muß ein wahres Wort offen ausgesprochen werden. Unaufrichtigkeit und Heuchelei unter Bundesgenossen gereicht letzten Endes keiner der befreundeten Seiten zum Vorteil. Es muß ausdrücklich gesagt und festgestellt werden, daß der — unter den gegenwärtigen Verhältnissen vielleicht unerlöschliche und notwendige — Zufluß des französischen Kapitals unerwünschte Folgen nach sich zieht.

Im Kohlenbergbau, im Hüttenwesen, in der Naphthaindustrie und auf vielen anderen Gebieten schalten und walten die Franzosen bei uns ganz nach Belieben; sie bereiten sich darauf vor, immer neue Arbeitsstätten, immer neue Fabriken und Industriebetriebe zu errichten (zuletzt z. B. legten sie ihre Hand auf Byrdow). Das hat aber die üble Seite, daß gerade die Franzosen in der Rolle der Ausbeuter fremder Länder den übelsten Ruf genießen. Sie sind dadurch bekannt, daß sie die ärgste Raubwirtschaft treiben, daß sie alle Aufwendungen und Investitionen vermeiden, daß sie die Ortsbevölkerung leichtgläubig und ausschließend als Arbeitsvieh behandeln, daß sie zur Förderung der Kultur der Orte, in denen sie für sich Goldquellen suchen, nichts tun. In dieser Beziehung stehen die Franzosen weit hinter den Engländern und Deutschen zurück.

So angenehm die Franzosen in den gesellschaftlichen Verhältnissen sind, einen ebenso unangenehmen Eindruck rufen sie in der Rolle der Industriellen und Börsenspekulanten hervor.

Schon vor dem Kriege waren in Polen die französischen Industriellen durch eine nicht gerade gute Eigenschaft bekannt; es genügt, die Wirtschaft in der Bankhülle, in der Sosnowicer Gesellschaft und in anderen Betrieben zu erwähnen, Schmutz, Nachlässigkeit, vorintuitivliche Einrichtungen, Geringschätzung und Rohheit gegenüber den polnischen Arbeitern und Beamten, Ausbeutung bis zu unmöglichen Grenzen und die unverzügliche Ausfuhr des Gewinnes nach Frankreich, Begünstigung und Bevorzugung der Franzosen — das sind die Merkmale, die von der Stimme der Allgemeinheit den französischen Unternehmen zugesprochen werden.

Haben sich die Verhältnisse gegenwärtig gebessert, wo die Franzosen die Herren des Löwenanteils unserer Industrie geworden sind, wo politischen Rücksichten geböten, ihnen in Oberstufen in die Hände zu geben, was irgend möglich war und wo die Flucht des englischen und deutschen Kapitals den Pariser Kapitalisten ein freies Expansionsfeld überließ? Rechnen die Franzosen jetzt als Verbündete mehr mit Polen als Staat und mit der polnischen Bevölkerung als Bevölkerung eines befreundeten und verbündeten Landes?

Schon laufen Klagen ein, daß die Erbitterung und Unzufriedenheit unter den Arbeitern und Beamten derjenigen Industriebetriebe wachsen, die von dem französischen Kapital erfaßt worden sind. Schon nehmen die Klagen zu, daß die französischen Industriellen die Bedürfnisse des Staates ignorieren, indem sie in die Beziehung sogar den polnisch-jüdischen Leviathan über-

Paß Ruhr und Rhein nicht allein im Kampf! Gebt weiter zum Deutschen Volksoffizier.

Sammelstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Lederstraße; Kaufmann Dreiß und Kaufmann Nüchle, Marktplatz; Kaufmann Serva, Lederstraße; Oberamtspflege Calw; sowie Kassenstelle der Vereinigten Deckenfabriken.

bieten; daß die Raubwirtschaft blüht, als ob die Franzosen sich beeilten, aus dem ausgebeuteten, gleich den Kolonien in Asien oder Afrika behandelten Lande die letzten Säfte herauszupressen, daß in diesen Betrieben schon Franzosen eingeführt werden, die die Gehälter in Franken beziehen und nichts tun, auf die Stunde wartend, wo die ortsansässigen Beamten und sogar Handwerker auf die Straße geworfen werden, um den Zuzüglern von der Seine Platz zu machen. Wenn man diese neuen Klagen mit den Klagen über die Franzosenwirtschaft vor dem Kriege vergleicht, dann kann man nicht umhin, die völlige Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit dieser Tatsachen zu glauben.

Indes nutzen die Franzosen die diplomatischen und politischen Einflüsse zu ihrem Vorteil aus, um für das französische Kapital und die französischen Fabriken verschiedene Vorrechte zu erlangen. Auf alle Zugeständnisse ihnen gegenüber geht die polnische Regierung ein, zumal das Ministerium für Handel und Gewerbe alles hat, nur kein festes Programm der Wirtschaftspolitik, und eine Reihe hervorragender politischer Persönlichkeiten mit Korrosivität an der Spitze, der durch goldene Ketten mit dem französischen Kapital verlockt ist, hat diesem Kapital jede Unterstützung angeboten. Dank diesen Tatsachen gibt es heute in Polen keine Macht, die für die Pariser Kapitalisten gefährlich sein könnte.

Aber Welcher verpflichtet, oder — wie die Franzosen sagen — noblesse oblige. Mögen also die Franzosen nicht nur im Salon und auf dem Schlachtfelde Ritter sein, mögen sie die entseffelten Gelüste ihrer Kapitalisten zügeln, die die infolge des Ruins des zaristischen Rußlands erlittenen Verluste allzu rasch an unserem Fall wettmachen wollen. Denn schon murren die Augenzeugen der französischen Wirtschaft, schon kommen Stimmungen auf, die in nicht ferner Zukunft der bisher ungetrübten polnisch-französischen Freundschaft sehr schaden können.

Das heißt keineswegs, daß wir das französische Volk der von seinen Hyänen begangenen Schuld anklagen. Aber wir haben das Recht, gerade vom französischen Volk zu erwarten, daß es derartige Methoden verurteilt, wie sie die französischen Hyänen in die Tat umzusetzen für angebracht halten.

Wir sind keine französische und niemandes Kolonie; wir sind ein unabhängiger Staat. Durch die Meistbegünstigung des französischen Kapitals haben wir uns einer Reihe politischer Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen seitens Englands nicht dazu ausgelegt, damit wir von der Pariser Judas-Hyäne mißhandelt würden.

So steht die gegenwärtige Lage aus. Die vorstehenden Worte sind bitter, aber sie müssen offen ausgesprochen werden — gerade im Interesse korrekter polnisch-französischer Beziehungen.“

Aus Stadt und Land.

Calw, den 10. April 1923.

Dienstnachricht.

Die Oberpostdirektion hat die Postassistentin Luise Schramm in Calw auf Ansuchen entlassen.

Eine Entschließung der wirttl. Ärzteschaft zur Alkoholfrage.

Die wirttl. Ärzteschaft hat eine Entschließung an die wirttl. Staatsregierung gerichtet, worin es heißt: Wir sehen tagtäglich, wie in breiten Schichten der Bevölkerung von einer Erziehung der Jugend keine Rede mehr ist, die jungen Leute vielmehr

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

Das junge Mädchen sah fragend in das Gesicht der Hofdame. „Unter uns, liebste Gerold,“ flüsterte diese; „Hohheit wünschten, daß der Herzog heute nachmittag den Tee bei ihr nehme, und er lehnte es rundweg und mit einer Kürze ab, die fast unfreundlich genannt werden kann. — Wir wollen müßigeren,“ sagte Ihre Hoheit schüchtern, und ich glaube, mein Freund, du habest dich gerade im letzten Winter sehr für Ge'ang interessiert? Ich meine, du hast die kleinen musikalischen Abende bei Mama niemals verjäumt? — Seine Hoheit antwortete darauf: Ja, ja, gewiß, meine Teure — aber augenblicklich — ich habe Palmer zu einem Vortrag befohlen, und da das Wetter besser, so will ich mit Meerfeld auf den Anstand heute abend; du weißt, der Arzt hat mir dringend geraten, soviel frische Luft wie möglich.“

Klaudine drehte ihr Notenhäft in den Händen; sie war rot geworden und unendlich peinlich berührt durch diesen Bericht. „Wollen Sie mich Ihrer Hoheit melden?“ fragte sie. „Sogleich, liebste Geroldchen; lassen Sie mich Ihnen nur noch erzählen: die Herzogin wandte ihm den Rücken und sagte ganz leise: Du willst nicht, Adalbert! Und dann ist er ohne Antwort fortgegangen, und sie ist zu tausend Tränen aufgelegt.“

Die fürstliche Frau sah an ihrem Schreibstisch, als Claudine eintrat, und streckte ihr die Hand entgegen. „Es ist, als ob der Sonnenstrahl, der eben da draußen aufleuchtet, in mein Zimmer gestiegen käme mit Ihnen, beste Claudine,“ sprach sie liebenswürdig mit ihrer matten klanglosen Stimme. „Sie glauben nicht, wie einjam man sich bisweilen fühlen kann unter Menschen, selbst unter denjenigen, die uns alles sein sollen — ja sogar sind. — Ich habe vorhin in beängstigender Unruhe mein Tagebuch geholt und darin geblättert, da ist mir leichter geworden. Ich habe doch schon viel, sehr viel Glück erlebt; das tröstet mich und macht mich dankbar. Nehmen Sie Platz; sind das die

Lieder, von denen ich sprach?“ Sie ergriff die Noten und blätterte darin. „Ah, richtig — Liebestreue! Sie sollen es mir nachher singen, liebste Geroldchen von Gerold; ich möchte ich bitten, eine kurze Spazierfahrt mit mir zu machen; ich sehne mich unaussprechlich nach frischer Luft, und — Gott sei Dank! — der Himmel hat sich gelichtet.“

Als die Damen nach einer Stunde zurückkehrten, nahmen sie den Tee, und dann trat Claudine an den Flügel. Die Herzogin lag auf ihrem Ruhebett und lauschte; die alte Hofdame sah am Fenster hinter der fürstlichen Frau und achtete auf die leiseste Bewegung ihrer Gebieterin.

Klaudines schöne weiche Altstimme schwebte durch den leicht dämmerigen Raum; sie hatte zwar die Noten da vor sich stehen, aber sie brauchte sie nicht. Und so reichte sich Lied an Lied. Sie sang mit einer traurigen Lust; der kostbare Flügel stand merkwürdigerweise in dem nämlischen Zimmer, an der nämlischen Stelle, wo einst ihr Instrument gestanden. Das volle süße Glück ihrer Jugend ward lebendig in dieser Umgebung; sie wußte nicht, wie es kam, daß Joachims Lieblingslied von ihren Lippen floss: „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit“

„Klingt ein Lied mir immerdar — O wie liegt so weit, o wie liegt so weit, Was mein, was mein einst war —“

Sie sang die traurige einfache Weise mit innigem Gefühle, und dann brach sie inmitten der letzten Strophe mit einem Tone ab, der wie gebrochen klang, und nach ein paar falschen Akkorden, welche die begleitende Hand noch mechanisch griff, ward es still.

Dann scholl es aber weich und leise durch das Gemach: „Adalbert, ich wußte ja, du würdest kommen!“

Klaudine hatte sich erhoben und starrte zu der hohen Gestalt hinüber, die sich eben zu einem Kuß herabneigte auf die Hand der Gattin. Nun verbeugte sie sich und sagte nach der Lehne ihres Sessels, als müßte sie sich stützen.

„Singen Sie weiter, Fräulein von Gerold,“ bat der Herzog; „es ist lange her, seitdem ich die Freude hatte, Sie zu hören.“

schon in einem Alter völliger Körperlicher und geistiger Unreife mit einem hohen Lohn in der Tasche ganz sich selbst überlassen bleiben und den Gefahren eines ungezügelter Lebens schuflos ausgelegt sind. Wir sehen aber auch, wie Industriezweige, denen das Wohl unseres Volkes gleichgültig ist, ohne jede Bedenklichkeit aus diesen trostlosen Verhältnissen den denkbar größten Nutzen ziehen. Unser Volk, vor allem die Großstadtbevölkerung, wird mit Branntweinen und Likören überschwemmt; der als Nahrungsmittel so wertvolle Zucker wandert in die Likörfabriken samt Obst und Eiern, unseren Hausfrauen fehlt der Zucker zum Fruchteinmachen, weil eben die neuzeitlich eingerichteten Likörfabriken gewaltige Steuerummen abführen. Dabei laufen wir vom Ausland Früchte, Korn und Zucker, und das Brot wird ins ungeheuerliche verteuert. In den Wirtschaften ist Hochbetrieb; der Weinumsatz ist sehr stark und die Trunksucht steigert sich. Dabei ist aber die Not des Mittelstandes für alle Tiefstufenden niederdrückend, und nicht bloß wir Ärzte wissen, daß zahlreich wertvolle Volksgenossen am Verhungern sind. Wir Ärzte befrachten deshalb den Entwurf zu einem Schankstättengesetz. Unerlässlich erscheint uns ein Verbot der Abgabe von gefälschten Getränken an Jugendliche unter 18 Jahren.

Fahrplanänderung.

Ab Sonntag, den 8. April, verkehrt der Personenzug Wildbad ab 6.28 Am., Pforzheim an 7.15 nur noch an Sonn- und Feiertagen, dagegen der Personenzug Wildbad ab 7.45 Am., Pforzheim an 8.30 Uhr täglich.

Bevorstehende Verschärfung der Reichsmilchverordnung.

Das Volksbüro bringt eine Mitteilung des „Vorwärts“, daß gestern im Reichsernährungsministerium Besprechungen über eine Verschärfung der Reichsmilchverordnung stattgefunden, an denen Vertreter des deutschen Städtetages, der Landwirtschaft, der Milchverarbeitenden Industrien, des Handels und der Verbraucher teilnahmen. Es soll mit scharfen Mitteln gegen diejenigen Milchzeuger vorgegangen werden, die sich ihrer Pflicht, Frischmilch in die Städte zu liefern, entziehen. In erster Linie wird ein Vorschlag erörtert, der die Besteuerung der Butterproduktion vorzieht. Aus den einkommenden Mitteln sollen die Städte Zuschüsse zur Milchverbilligung erhalten.

Die Korrespondenz des landwirtschaftlichen Hauptverbandes in Württemberg schreibt dazu: Die in den Städten herrschende Knappheit an Frischmilch hat maßgebende Stellen im Reich und in den Ländern veranlaßt, auf Möglichkeiten zu sinnen, durch welche diese Kalamität behoben werden könnte. Von landwirtschaftlicher Seite wird schon lange ständig darauf hingewiesen, daß die Ursache des Rückgangs der Milchlieferung in der den Erzeugern gegenüber verfolgten Preispolitik liegt. Will man nun ein Uebel bekämpfen, so geschieht das am besten, wenn man es an der Wurzel trifft. Im vorliegenden Fall würde es sich vor allem einmal um die Gestaltung des Milchpreises handeln. Wie man hört, laufen die Absichten der kompetenten Stellen aber in anderer Richtung; man will nämlich die Erzeugung der Butter besteuern. Dabei geht man offenbar von der Ansicht aus, daß durch die Verteuerung der Butter die Nachfrage geringer werde und daß deshalb die Verarbeitung von Frischmilch zurückgehe. Andererseits aber sollen die aus der Buttersteuer anfallenden Steuererlöse, natürlich nach Abzug der Verwaltungskosten, zu Zwecken der Allgemeinheit Verwendung finden. Es muß von landwirtschaftlicher Seite mit Grund bezweifelt werden, daß die ongedeuteten Maßnahmen, die doch mit scharfem Zwang nur durchgeführt werden können, die Frischmilchanlieferung nach den Städten zu erhöhen geeignet sind. Die Milchherzeugung kann nur dann auf ihrem heutigen Stand erhalten bleiben und schließlich wieder gehoben werden, wenn die Milchherzeugung ein rentabler Zweig der Landwirtschaft wird. — Die Korrespondenz erblickt also in der weiteren Erhöhung des Milchpreises das einzige Mittel zur Versorgung der Städte mit Milch.

Er saß im tiefen Schatten neben dem Lager seiner Gemahlin, den Rücken dem Fenster zugewandt. Klaudine sah sein Gesicht nicht; sie wußte aber, daß der leide rosiges Schein der Abendsonne sie streifte. Das machte sie noch verwirrter. Sie suchte sich gewaltsam zu fassen; aber als sie einsetzte, klang die Stimme verschleiert und kraftlos; es war, als schnürte ein Krampf ihr die Kehle zu. Sie stammelte eine Entschuldigung und erhob sich. „Wie eigentümlich!“ sagte die Herzogin. „Haben Sie schon früher daran gelitten, liebste Klaudine?“

„Niemals, Hoheit!“ stotterte sie der Wahrheit gemäß. „Es gibt derartige nervöse Erscheinungen,“ bemerkte der Herzog ruhig; „vielleicht hast du Fräulein von Gerold bereits zu sehr angestrengt?“

„O, das wäre möglich; verzeihen Sie, meine liebe Klaudine, und ruhen Sie sich aus,“ rief sichtlich erschreckt die Herzogin. Und sie winkte das junge Mädchen zu sich auf das kleine Sesselfchen von dem soeben der Herzog aufgestanden war, um fast unhörbaren Schritten im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Sehen Sie sich so, daß ich Ihr Gesicht erblicken kann,“ bat sie. „Wirklich, Sie sehen angegriffen aus; aber jetzt kommt Ihre Farbe wieder. Mein Gott, ich glaube fast, Sie haben sich vor dem plötzlichen Eintritt des Herzogs erschreckt! — Adalbert!“ lachte sie und bemühte sich, ihren Kopf zu wenden — er stand in diesem Augenblick hinter ihrem Sofa. „Du wirst schuld an diesem Verstummen sein — o du böser Mann, was riechst du für Sachen an!“

Unwillkürlich hatte Klaudine die Augen zu dem Angeredeten erhoben, um sie im nächsten Augenblick tödlich erschreckt zu senken — da war er ja wieder, dieser heiße, stehende Blick! Neben das Haupt der Gattin hinweg war er zu ihr gestiegen, indes seine Stimme so ruhig erklang: „Es sollte mir leid tun, gnädige Fräulein; ich kann mir aber nicht denken, daß mein Erscheinen hier etwas Erschreckendes, Ungewöhnliches haben soll. Ich —“

(Fortsetzung folgt.)

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.
Die Störungen im Westen haben sich weiterhin verstärkt. Im übrigen ist die Luftdruckverteilung unverändert geblieben. Am Mittwoch und Donnerstag ist vielfach hebedecktes und rauhes, zeitweise nachtaues Wetter zu erwarten.

Eine Anfrage über die Ortsklasseneinteilung in Württemberg.

(StB) Stuttgart, 9. April. Abg. Kesper (Soz.) richtete folgende Anfrage an das Staatsministerium: Ist das Staatsministerium bereit, Auskunft zu erteilen, ob die Vorbereitungen für die Einweisung der in Württemberg in Frage kommenden Orte bezüglich der Orts-Sonderzuschläge so getroffen sind, daß die württ. Interessen nachdrücklich vertreten werden können, und ob in Aussicht zu nehmen ist, daß die württ. Beamtenorganisationen vor den Verhandlungen zwischen der Landes- und Reichsregierung von der württ. Regierung zu einer Aussprache zugezogen werden und daß dabei gleichzeitig die Stellungnahme des Staatsministeriums zu den grundsätzlichen Fragen der Ortseinteilung, des sog. Preisabbaus und der hinter den Industrielöhnen zurückgebliebenen Beamtenbesoldungen mitgeteilt wird?

Rundgebung gegen das Blutbad in Essen.

(StB) Stuttgart, 9. April. Im Schloßhof fand Sonntag vormittag eine von mehreren tausend Personen besuchte Versammlung statt, um gegen das Blutbad der Franzosen in Essen Protest einzulegen. Direktor Bäuerle vom Verein für Volksbildung hielt eine Rede, in der er zum Ausscharen im passiven Widerstand und zum brüderlichen Zusammengehen mit den Volksgenossen im besetzten Gebiet aufforderte. Nach Annahme einer entsprechenden Entschließung sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Die Notlage der Friseure.

(StB) Stuttgart, 9. April. Der württ. Handwerkskammertag hat an das Arbeitsministerium und die zuständigen Reichsbehörden eine Eingabe gerichtet, worin eine Notverordnung zugunsten dieses Gewerbes verlangt wird. Diese Notverordnung soll bestimmen die Einhaltung der Mindestpreise, Verbot des Friseurgewerbes im Umherziehen, Ausübung des Friseurgewerbes im Nebenberuf, Einhaltung der hygienischen Bestimmungen über Friseurlokale.

(StB) Weidensfeld, 9. April. In letzter Zeit ist eine angebliche Krankenschwester aus der Klinik in Tübingen in

den Ortschaften Bierlingen und Wiesenstetten aufgetreten und hat unter betrügerischem Vorbringen Eier, Mehl, Schmalz, Obst, teils auch Geld im Gesamtbetrag von 60 000 Mark zusammengebetzelt. Es handelt sich um eine gewisse Rosa Herlmann von Niederau O. Nottenuberg.

(StB) Stuttgart, 9. April. In der Taubenheimerstraße in Cannstatt wurde ein 21 Jahre altes Mädchen bewußtlos aufgefunden. Es hatte aus Liebeskummer und weil es kurz vor der Entbindung stand, Gift zu sich genommen. Es starb im Cannstatter Krankenhaus bald nach der Einlieferung.

(StB) Oberndorf, 9. April. Die Wahlen zum Betriebsrat der Waffenfabrik Mauser sind beendet. Die Freien Gewerkschaften erhielten im Betriebsrat, der einschl. der Angestellten 14 Sitze umfaßt, 10 Mandate, die christlichen Gewerkschaften 2 und die Angestellten insgesamt 2 Sitze. Im Arbeiterrat haben die Freien Gewerkschaften 12 und die christlichen Gewerkschaften 2 Sitze.

(StB) Nischhafen O. Oberndorf, 9. April. Die Bäcker sind in den Streik getreten wegen Mangels an Holz. Die Gemeindeverwaltung soll ihnen dafür sorgen. Leider besitzt diese keinen Wald. Die auf den Einkauf von Brot angewiesene Bevölkerung ist genötigt, ihr Brot auswärts zu holen. Es ist traurig, daß die rings von Wald umgebene Gemeinde fast kein Brennholz bekommen kann. Überall wird Langholz und Papierholz, aber nur mit Widerwillen Brennholz aufbereitet.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar galt gestern 21 152 M., der Schweizer Franken 3874 M.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(StB) Stuttgart, 9. April. Da an der heutigen Börse Verkaufsaufträge das Übergewicht hatten, senkten sich die Kurse. Gegen Schluß erholte sich jedoch die Tendenz etwas. Bankaktien uneinheitlich: Württ. Hypotheken 3600 (+50), Württ. Notenb. 22 000 (+1000), Württ. Vereinsb. 5500 (-900). Brauereien im großen Ganzen unverändert, nur Württ. Hohenzollern 12 000 (-2000). Textilwerte wenig verändert und gesucht. Spinnerei Erlangen 21 00 (-1000), Kolb u. Schüle 23 000 (+500), Spinnerei Kottorn 28 000 (-3000), Ruchen 23 500 (-1500). Maschinen- und Metallwerte meist schwächer: Daimler 10 000 (-500), Feinmeh. Tuttl. 51 000 (-1000), Hohner 50 000 (+2000), Junghans

17 400 (-500), Magirus 9000 (-500), Maschinenfabrik Esslingen 17500 (-500), Württ. Metallw. 28 000 (-1000). Von sonstigen Werten hielten Anilin 1750 (32 250), Deutsche Verlag 900 Pr. (20 100), Stuttgarter Straßenbahn 400 (3000), Stuttg. Zucker 1500 (15 500) ein. Dagegen waren Köln-Rottw. um 2500 (32 000), Krumm um 1000 (8500) höher. Im Freiverkehr war das Geschäft ziemlich lebhaft. Die Kurseinbußen standen hinter denen des offiziellen Verkehrs zurück.

Neue Aktiengesellschaften.

Im Monat März wurden 418 neue Aktiengesellschaften ins Leben gerufen gegen 375 im Februar, die mit einem Aktienkapital von 6656,6 Millionen Mark gegen 4252,1 Millionen Mark im Februar eingetragen wurden. 361 Gesellschaften gegen 376 im Vormonat haben die Erhöhung ihrer Aktienkapitalien um insgesamt 13 815,2 gegen 15 331,3 Millionen Mark im Vormonat beschlossen.

Landesproduktionsbörse.

(StB) Stuttgart, 9. April. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt war wiederum fest bei höheren Forderungen, wobei sich jedoch das Geschäft in engen Grenzen hielt, weil überall große Zurückhaltung beobachtet wurde. Es notierten je 100 Kilo ab württ. Stationen in Tausenden von Mark: Neuer Weizen 100-112 (am 3. April 90-100), neue Sommergerste 75-80 (72-75), Hafer 55-65 (50 bis 60), Weizenmehl Nr. 0 175-185 (165-175), Brotmehl 160-170 (150-160), Kleie 38-40 (36-40), Heu 35-37 (34-36), drahtgepreßtes Stroh 35-38 (34-37).

Märkte.

(StB) Rottweil, 9. April. Dem letzten Schweinemarkt waren im ganzen 181 Stück Milchschweine zugeführt. Der Handel war lebhaft, sodaß alles verkauft wurde. Bezahlt wurde 200-280 000 M pro Paar. Die Preise haben wieder stark angezogen, woran die vielen Händler nicht schuldig sind, die hinten herum fragen.

(StB) Balingen, 9. April. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 150 Stück Milch- und 6 Läuferchweine. Der Handel war lebhaft; alles wurde verkauft. Der Preis für 1 Milchschwein stieg auf 85-135 000 M, für 1 Läuferchwein auf 180-220 000 M.

(StB) Heilbronn, 9. April. (Schweinepreise.) Milchschweine kosteten auf dem letzten Markt 90-165 000 Mark, Läufer 200-250 000 M, je das Stück.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der W. Völschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Stadtgemeinde Calw.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das **Freilaufenlassen von Hausgeflügel auf fremdem Eigentum verboten ist.**

Zuniederhandlungen werden bestraft. Der Flugschütze ist angewiesen, Geflügel jeder Art, welches in fremdes Eigentum eingedrungen ist, einzufangen bezw. zu erlegen. Geistesgestörtes Geflügel verbleibt dem Eigentümer desselben, solange es noch nicht in Verwesung übergegangen ist.

Desgleichen wird darauf hingewiesen, daß das unberechtigte

Gehen über Wiesen

verboten und strafbar ist.

Calw, den 9. April 1923.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

**Oberamtsstadt Leonberg
Nadelholz-
stangen-V Verkauf.**

Am Montag, 16 April 1923, von nachm. 3 Uhr an kommen in der Bahnhofs-Wirtschaft Holzäpfel aus Stadtwald Oberer Wald zum Verkauf:

Bauftangen: Kl. Ia 26 St., Ib 37, II 143, III 153, Hagftangen: Kl. I 3 St., II 58, III 279, Hopfenstangen: Kl. I 279, II 405, III 12, IV 250, V 329, Nebstücken: Kl. I 542, II 232, Bohnenst. 265 Stück, birsk. Derbstangen: Kl. I 33, II 4 Stück.

Die Stangen werden am 16. April durch den Forstwart Tauter vorgezeigt. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Diemseck.

Den 9 April 1923.

Gemeinderat.

Calw, den 10. April 1923.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche ich erfahren durfte bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau

Anna Seiz

insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Dekan Zeller, sowie den Herren Ehrenträgern, für die vielen Blumenpenden sowie die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sage herzl. Dank.

Wilhelm Seiz.

Bekanntmachung!

Wir geben hierdurch unserer werten Kundschaft von hier und Umgebung bekannt, daß wir mit dem 1. April ds. Js. als Mitteilhaber der Firma Diemer & Co. ausgetreten sind.

Die Kolonialwaren-Großhandlung

wird in unveränderter Weise unter unserer Firma in dem bisherigen Anwesen

Hohenzollern-Str. 35

weiter geführt.

Für uns seither entgegengebrachtes Vertrauen dankend, sichern wir auch fernerhin reelle und prompte Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

**Würz & Windbiel,
Pforzheim.**

NB. Gleichzeitig machen wir auf unsere Fernsprech-Nummer 3829 aufmerksam.

Bruchleiden!

Brüche sind heilbar, ohne Operation, ohne schmerzhaftes Einprägen. Vollständig ohne Berufshörung. In Behandlung kommen: Leisten-, Schenkels-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche.

Sprechstunden in Calw Freitag 13. April vormittag 9-12 Uhr, Hotel „Waldhorn“.

Dr. med. H. L. Meyer, prakt. Arzt, Hamburg, Schauenburger Straße 4.

Ich litt an einem wallnussgroßen Leistenbruch. Durch die Methode des Herrn Dr. Meyer ist derselbe völlig ausgeheilt. Ich habe keine Beschwerden mehr. Ich war früher operiert, die Operation hatte nicht gehalten. Igelsbach i. Odw. 9. Mai 1922. Nikolaus Bauer.

Über 100 amtlich beglaubigte Zeugnisse liegen vor der Sprechstunde zur Einsicht auf.

**Gerstenmehl,
Futtermehl,
Kleie,
Eichelmehl**
empfehlen
Otto Jung.

**Gebrauchtes
Piano oder
Tafelklavier**
auch wenn reparaturbedürftig
zu kaufen gesucht.
Angebote an Willy Sattler
Klavier-Techniker Pforzheim,
Müllerstraße 18.

**Sommerjoppen
Blaue Arbeits-Anzüge
Hosen, Kittel,
Halbtuchhosen,
Zeughosen Lederhosen
Hemden**

in guten Qualitäten zu günstigen Preisen

Paul Räuchle, a. Markt, Calw.

Dreißtättriger **Rotklee Samen**, sowie
Saatwicken und Futtererben
sind zu haben bei
Hans Hammann, Neubulach.

Warnung.

Wer an meinen Sohn
Theodor Kempf
Zahlungen leistet oder
ihm Darlehen oder sonstige
Sachwerte verabschafft,
tut es auf eigene
Gefahr, da ich für nichts
aufkomme.
C. Kempf, Ebhausen

Wir freuen uns, die
glückliche Geburt eines
Sohnes
anzeigen zu dürfen.
Bezirksgeometer
Sigmund und Frau.

Am Montag ging auf dem
Wege von Ernstmühl nach
Liebenzell ein kleines
Ledertäschchen

verloren.
Abzugeb. geg. Belohnung bei
Bäcker Schnürle.

Eine neue

Hobelbank

mit eisernen Spindeln, hat
zu verkaufen
Wilhelm Wackenhuth,
Biergasse.

**Neuen Anzug
Hagshere**

Größe 44, sowie eine
verkauft
Wörz, Untere Brücke.